

## **Großzügige Menschen können vergeben**

Mt 18,23-34

11. Sept. '11

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Jesus erzählt uns eine Kontrastgeschichte, die uns deutlich macht: Wir Menschen können auch gnadenlos mit anderen umgehen, obwohl wir wissen, dass wir ganz auf die Güte und Gnade anderer angewiesen sind.

Ein evangelischer Theologe sagt: „Der Weg vom Kopf bis zum Herzen beträgt angeblich 30 Zentimeter, aber oftmals ist er ein Leben weit.“

Und das ist manchmal unser Problem.

Auch wenn wir wissen – vom Verstand her-, dass Gott mit uns großzügig und barmherzig ist, fällt uns nicht leicht, mit dem anderen großzügig zu sein.

Eines dürfen wir aber im Evangelium von heute und auch in der Bitte des Vaterunsers: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ nicht missverstehen.

Es geht nicht um eine Leistung: Wenn ich vergebe, dann wird mir auch vergeben.

Wenn wir vergeben, dann wird uns vergeben.

Dieses Missverständnis stellt das Evangelium und das Vaterunser auf den Kopf.

Zuerst erfahren wir Gottes Vergebung und die ermöglicht uns, selbst zu vergeben.

Die Bitte um Vergebung beinhaltet auch die Bitte, dass Gott mir die Kraft gibt, mir selbst zu verzeihen, mich selbst annehmen zu können.

Das heißt nicht, dass ich nicht mehr sehe, was ich falsch mache, aber es heißt doch, nicht mehr zu glauben, dass ich selbst falsch bin.

Wenn ich an die Vergebung Gottes glaube, dann gilt sie auch für mich und dann kann ich umso leichter auch dem anderen vergeben. Wir sind fehlerhafte Menschen, wir laden täglich Schuld auf uns, doch im Licht der Vergebung Gottes können wir mit uns selbst und mit anderen gelassener und gnädiger sein.

Eine neue Optik vermittelt uns das Evangelium.

Das verdeutlicht auch eine Geschichte aus Korea. Aus ihr können wir lernen, wie Gott mit uns umgeht und wie wir mit anderem umgehen können. Dann hat die Geschichte, unsere Geschichte, ein gutes Ende.

## **Geschichte**

In dem schönen Kastaniental unweit von Haidju wohnte einst eine reiche Familie, deren Kornkammern niemals geschlossen wurden.

Und alle Diener, Knechte und Mägde waren treue Menschen bis auf einen Pferdeknecht, den die Unbewachtheit einmal zum Diebstahl verführte.

Eines Abends, als er die ganze Familie nicht zu Hause vermutete, nahm er einen Sack Reis aus der Kornkammer und trug ihn eilends durch die vielen Höfe hinaus.

Vor dem zweiten Tor blieb er aber erschrocken stehen. Vor ihm stand die Herrin des Hauses.

„Verzeiht“, stammelte der Dieb, „verzeiht im Namen des Himmels!“

Die Frau erkannte seine schlechte Absicht.

„Schweig und eile schnell“, sagte sie aber, „sonst sieht dich der Herr.“

Beschämt und verwirrt schlich er durch das nächste Tor, blieb aber hier wieder stehen.

Er stand vor dem Herrn des Hauses.

„Verzeiht! Herr, verzeiht! Im Namen des Himmels.“

Der Herr lächelte. „Eil' schnell, sonst entdeckt dich deine Herrin.“

Der Dieb drehte sich um und trug den Sack wieder in die Kornkammer.

Der Knecht in dieser Geschichte erfährt so viel

Wohlwollen und Sympathie - er kann eigentlich gar nicht mehr anders als umkehren und den Sack in die Kornkammer zurücktragen.

Wer auf gütige und barmherzige Menschen trifft, kann selbst Güte und Barmherzigkeit lernen.

Wem vergeben und verziehen wird, der kann sich ändern und ein neuer Mensch werden.

Im Licht der Vergebung Gottes werden wir Christen mit uns selbst und mit anderen gelassener und gnädiger sein.

*( Iyagi Mirok Li)*